

a085222

lp Bi 98999-9 Kolb

# Archiv

für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen

Herausgegeben von  
Klaus Heitmann / Herbert Kolb / Dieter Mehl

223. Band 138. Jahrgang 2. Halbjahresband 1986

### Aufsätze

Klaus Heitmann / Gerhard Rohlf's zum Gedächtnis . . . . .	241
Margot Schmidt / Zwillingsformeln als plus ultra des mystischen Weges . . . . .	245
Ewald Mengel / Formen und Funktionen des <i>wit</i> in Laurence Sternes <i>Tristram Shandy</i> . . . . .	269
John Pfordresher / Edward Burne-Jones' Gothic Romance: "A Story of the North" . . . . .	283
Dietmar Rieger / Joseph Delteil's "surrealistische" Jungfrau von Orléans. Zu einem Sonderfall der Jeanne d'Arc-Stoffgeschichte . . . . .	297
Bodo Guthmüller / Die Partisanenerzählungen Beppe Fenoglio's. I: I ventitre giorni della città di Alba . . . . .	312
Barbara Wiedemann-Wolf / Zwischen Urmuz, den Expressionisten und Ionesco — der rumänische Avantgarde-Dramatiker G. Ciprian . . . . .	322
<b>Kleinere Beiträge</b> . . . . .	337
<b>Besprechungen</b> . . . . .	363
Allgemeines (363); Germanisch und Deutsch (366); Englisch und Amerikanisch (381); Romanisch (426)	
<b>Kurzbesprechungen</b> . . . . .	470
<b>Eingegangene Schriften</b> . . . . .	476

Diese sind einige weitere (exotische), natürlich abwegige kleine Stücke  
Herrn Elze  
zur freundlichen  
Lektüre!  
27. 8. 86 H.K.

**NACHLASS R. ELZE**



**Erich Schmidt Verlag** ISSN 0003-8970

## Kleinere Beiträge

Herbert Kolb: Guido militiae Templi magister .....	337
Gisela N. Berns: Greek Archetypes in the Poetic Fabric of Schiller's <i>Wallenstein</i> .....	344
Pavel Trost: H. C. Andersens Liebesgeschichten .....	349
William A. Quinn: Pagan Parallels in the "Prologue" to <i>St. Erkenwald</i> .....	350
Joost Daalder: Wyatt's proverbial "Though the wound be healed, yet a scar remains" .....	354
Henryk Kellermann: The meaning of <i>utterance</i> in Wordsworth's "Immortality Ode" .....	356

## Besprechungen

### Allgemeines

Peter Dronke: Women Writers of the Middle Ages. A Critical Study of Texts from Perpetua († 203) to Marguerite Porete († 1310) (R. Schieffer) .....	363
Everett U. Crosby — C. Julian Bishko — Robert L. Kellogg: Medieval Studies. A Bibliographical Guide (A. Gier) .....	364

### Germanisch und Deutsch

Lambertus Okken: Kommentar zum Tristan-Roman Gottfrieds von Strassburg (H. Kolb) .....	366
Rudolf von Biberach: De septem itineribus aeternitatis. Nachdruck der Ausgabe von Peltier 1866 mit einer Einleitung in die lateinische Überlieferung und Corrigenda zum Text von M. Schmidt (H.-J. Spitz) .....	372
Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft, Bd. 3 (1984/85) (Chr. Petzsch) .....	375
Volker Riedel: Antikerezeption in der Literatur der Deutschen Demokratischen Republik (R. Charbon) .....	378

### Englisch und Amerikanisch

LEXeter '83 Proceedings. Papers from the International Conference on Lexicography at Exeter, 9–12 September, 1983. Ed. R. R. K. Hartman (M. Görlach) .....	381
E. G. Stanley and D. Gray: Five hundred years of words and sounds. A Festschrift for Eric Dobson (R. Hickey) .....	384
Michael Scuffil: Experiments in Comparative Intonation: A Case-Study of English and German (E. Weiher) .....	386
Theodulfi Capitula in England. Die altenglischen Übersetzungen zusammen mit dem lateinischen Text. Ed. H. Sauer (D. N. Dumville) .....	388
Ralph Hanna III: The Index of Middle English Prose, Handlist I: a Handlist of Manuscripts containing Middle English Prose in the Henry E. Huntington Library (O. S. Pickering) .....	392
G. H. Roscow: Syntax and Style in Chaucer's Poetry (M. Markus) .....	394
Geoffrey Chaucer: Troilus & Criseyde. A new edition of 'The Book of Troilus'. Ed. B. A. Windeatt (D. Mehl) .....	398
T. P. Dunning: 'Piers Plowman'. An Interpretation of the A Text. Second edition revised and edited by T. P. Dolan. With a prefatory memoir by J. A. W. Bennett (K. Bitterling) .....	400
The Cloud of Unknowing and Related Treatises. Ed. Ph. Hodgson (W. Riehle) .....	402
Brant Pelphrey: Love was his Meaning. The Theology and Mysticism of Julian of Norwich (W. Riehle) .....	403
The Bannatyne Manuscript. National Library of Scotland, Advocates' MS. 1.1.6. With an Introduction by D. Fox and W. A. Ringler (K. Bitterling) .....	405

## Kleinere Beiträge

### Guido militiae Templi magister

Im folgenden soll eine Person vorgestellt werden, die im Hinblick auf bestimmte Angaben Wolframs von Eschenbach im 'Parzival' Aufmerksamkeit verdient, zumal sie im Zusammenhang damit bisher noch nicht und auch sonst wenig beachtet wurde. Ich beschränke mich darauf, in diesem kleinen Beitrag mitzuteilen, was ich über diese Person ermitteln konnte, und werde danach auf die Möglichkeiten, sie mit Wolframs Angaben in Bezug zu setzen, kurz eingehen. Grundsätzliche Bedenken für oder wider deren Glaubhaftigkeit, die oftmals erörtert wurden, lasse ich hier beiseite.

In Urkunden Ferdinands II., der nach dem Tod seines Vaters Alfons VII. von Kastilien und León und der Teilung des Reiches unter seine beiden Söhne von 1157 bis 1188 in León (mit Einschluß Galiciens) regierte, erscheint in den Jahren um 1180 unter anderen Zeugen verschiedentlich einer, der als Guido, Meister der Tempelritterschaft, aufgeführt ist. Am 21. März 1181 unterzeichnet er in Medina de Rioseco (nordwestlich Valladolid) in der Reihe der Zeugen auf seiten Ferdinands einen zwischen diesem und Alfons VIII. von Kastilien (1158—1214) geschlossenen Friedensvertrag mit: Guido militie Templi magister testis. Auf der anderen Seite erscheint unter den von König Alfons aufgebotenen Zeugen auch ein Rodericus magister militie Templi in regno regis Castelle testis<sup>1</sup>. Daran ist zu ersehen, daß Guido zu dieser Zeit Meister der Tempelritterschaft im Königreich León war; jeder der beiden Herrscher hat offenbar den obersten Vertreter des Ordens in seinem Land zu diesem Vertragsschluß hinzugezogen. — Am 6. November 1181 bestätigt jener in Mayorga einen von Ferdinand und seinem Sohn und (von 1188 an) Nachfolger Alfons zugunsten eines Vasallen vereinbarten Schenkungsvertrag, der sich auf einen Ort in der Gegend von Castroverde bezieht (die genannten Orte liegen zwischen den Städten León und Valladolid) mit der Unterschrift: Guido Milicie domus Templi magister conf[ir]mat<sup>2</sup>. — Am 7. Januar 1187 bestätigt er in der Stadt León als Zeuge einen Schutzvertrag zwischen König Ferdinand und dem Kloster von Nogales, er unterzeichnet mit: Guido magister Templi conf[ir]mat.<sup>3</sup>

Andere Rechtshandlungen, an denen Meister Guido beteiligt ist, betreffen Angelegenheiten der drei bedeutendsten zu dieser Zeit in Spanien ansässigen Ritterorden. Am 25. März 1181 bestätigt er in Villalpando (zwischen den Städten León und Zamora) zusammen mit Pedro de Areis, dem Prior des Hospitaliterordens in Spanien, und anderen Zeu-

<sup>1</sup> J. González: *El reino de Castilla en la época de Alfonso VIII*, Bd. II Documentos 1145—1190, Madrid 1960, Nr. 362, S. 622.

<sup>2</sup> J. Luis Martín: *Orígenes de la Orden Militar de Santiago (1170—1195)*, Barcelona 1974, Apéndice documental Nr. 132, S. 319.

<sup>3</sup> J. González: *Regesta de Fernando II*, Madrid 1943, Text Nr. 60, S. 338—340.



gen die Schenkung der Burg von Courel an Pedro Fernández, den Meister des Ritterordens von Santiago, und dessen Ordensbrüder mit der Unterschrift: Guido de la Garda magister Milicie Templi t[esti]s<sup>4</sup>. — Am 30. März 1181 unterzeichnet er, wiederum zusammen mit dem Hospitaliterprior von Spanien Pedro de Areis und anderen Zeugen, auf der nördlich von Zamora gelegenen Burg Castrotarafe eine Urkunde, in welcher König Ferdinand II. von León dem Ordensmeister Pedro Fernández und dessen Ordensbrüdern die Besitztümer der Ritterschaft von Santiago bestätigt, mit: Guido magister milicie Templi conf[ir]mat<sup>5</sup>.

Das Erscheinen des Meisters der Templer und des Priors der Hospitaliter auf Urkunden des erst kürzlich gegründeten Ritterordens von Santiago erklärt sich daraus, daß die drei Orden nicht lange zuvor einander die Beilegung von Streitigkeiten und auf künftighin gegenseitige Unterstützung, auch militärische, sowie Rechtshilfe gegenüber Dritten zugesichert hatten. Dies war in einem Vertrag niedergelegt worden, der zwischen ihnen anläßlich eines Hoftages König Ferdinands II. in Salamanca im September 1178 namens der für León zuständigen Oberen der drei Ritterorden geschlossen worden war: domni Petri de Areis Hispaniis prioris et domni Guidonis de Garda magistri milicie Templi et domni Petri Fernandi magistri milicie beati Iacobi<sup>6</sup>. Demgemäß erscheinen fast durchweg die genannten drei Ordensmeister (oder außer dem der Templer wenigstens einer der beiden anderen Orden) nebeneinander in den Zeugenlisten von Urkunden, die innerhalb des Königreiches León-Galicien ausgestellt wurden: am 10. September 1178 in Salamanca, am 24. März 1180 in Coyanza, am 10. März 1181 in Benavente<sup>7</sup>, am 12. Mai 1181 in Zamora, am 11. Juni 1181 in Astorga, am 7. Juli 1181 in Villalpando, am 8. August 1181 in Zamora, am 30. November 1181 in Benavente, am 12. Juli 1182 in Lugo, im Mai 1184 in Cáceres, am 14. April 1186 in Astorga<sup>8</sup>. Der magister militiae Templi unterzeichnet dabei in manchen Fällen mit dem Namenssignum Guido de la Garda (10. September 1178, Mai 1184), zumeist aber bloß mit Guido.

Somit tritt durch eine Reihe von urkundlichen Bezeugungen zutage, daß in den Jahren von 1178 bis 1187 die Niederlassungen des Templerordens in León, einem der damals fünf hispanischen Königreiche, von einem Meister namens Guido geleitet wurden. Dieser Guido, wie auch andere magistri Templi damals in den Ordensprovinzen auf der iberischen Halbinsel, war kein Einheimischer<sup>9</sup>. Sein Name ist nicht spanisch, und auch die Herkunftsbezeichnung de la Garda (einmal de Garda), die ihm zuweilen beigegeben ist,

<sup>4</sup> J. Luis Martín: *Orígenes* (wie Anm. 2), Nr. 121, S. 305.

<sup>5</sup> J. González: *Regesta* (wie Anm. 3), S. 475; Text Nr. 41, S. 307. — J. Luis Martín: *Orígenes* (wie Anm. 2), Nr. 122, S. 307.

<sup>6</sup> R. Hiestand: *Papsturkunden für Templer und Johanniter*. Archivberichte und Texte (Abh. d. Ak. d. Wiss. in Göttingen. Phil.-hist. Kl. Dritte Folge, Nr. 77), Göttingen 1972, S. 278 u. 425 (hiernach zitiert). — J. Luis Martín: *Orígenes* (wie Anm. 2), Nr. 92, S. 272.

<sup>7</sup> Diese, die Wiederbesiedlung von Benavente betreffend, ohne die Zeugenschaft des Hospitaliterpriors und des Meisters der Ritterschaft von Sankt Jacob.

<sup>8</sup> J. González: *Regesta* (wie Anm. 3), S. 458, 468, 475, 477, 479, 481, 484, 495 (Text Nr. 52, S. 329), 507.

<sup>9</sup> J. González: *El reino de Castilla* (wie Anm. 1), Bd. I, S. 507: "El prior del Temple en España, que intervino en esto cambio de San Nicolás [der Urkundentext dazu in Bd. II, S. 688], era extranjero, Garnerio, como lo había sido Guido de la Garda, lo mismo que en 1186 Fr. Gilberto" (Kursive nicht im Originaltext).

weist darauf hin, daß die Familie, aus der er stammte, nicht in Spanien beheimatet war. Denn sieht man sich in den Urkunden aus der damaligen Zeit um, so finden sich seit 1213 zwar La Guardia als Name eines Ortes südlich von Toledo<sup>10</sup> und, was die Templer betrifft, im Jahre 1182 Angehörige eines Geschlechts de Gardia, die in Katalonien an Rechtsgeschäften des Ordens beteiligt sind<sup>11</sup>; doch schon die Differenz der Namenslautung Gardia gegenüber la Garda gibt zu erkennen, daß es sich dabei um ein anderes Geschlecht handelt.

Das Geschlecht derer von la Garda ist in der Provence ansässig und unterhält dort spätestens seit 1138 enge Beziehungen zum Templerorden. Durch eine Urkunde vom 12. Oktober dieses Jahres übereignen Willelmus Petri de ipsa Garda, seine Ehefrau Lucia und seine Söhne Willelmus de ipsa Garda und Elmeno sowie andere Adlige aus der Umgegend, darunter Tritmundus de ipsa Garda, für die Vergebung ihrer Sünden und für das Seelenheil ihrer Eltern ihr gesamtes Eigentum an Ländereien um (heute) La Garde-Paréol (Gemeinde Ste. Cécile, nordöstlich Orange) auf immer als frei verfügbares Eigentum (in perpetuum pro alodio franc) der milicie Iherosolimitane Templi Salomonis, et fratribus in eadem milicie Deo servientibus in die Hand des Arnaud de Bedos, jamdicti milicie fratris et ministri; zur Übergabe werden die Grenzen des abgetretenen Landes mit Kreuzeszeichen abgesteckt<sup>12</sup>. Man darf vermuten, daß mit der unwiderruflichen und vorbehaltlosen Übereignung des gesamten Grundeigentums (totum et ab integro, sine ulla nostra nostrorumque successorum retencione sive inquietudine) der engste Anschluß an den Orden verbunden war: die bisherigen Eigner, ohne Mitglieder des Ordens zu sein, waren

<sup>10</sup> J. F. Rivera Recio: *La Iglesia de Toledo en el siglo XII (1086—1208)*, Bd. I, Rom 1966, S. 118.

<sup>11</sup> A. J. Forey: *The Templars in the Corona de Aragón*, London 1973, Appendix I: Illustrative Documents VI, S. 372.

<sup>12</sup> In Dei regis eterni nomine, presencium hominum atque futurorum successio evidenter agnoscat quod ego, Willelmus Petri de ipsa Garda, et ego, Lucia, uxor ejus, et nos, qui sumus eorum filii, Willelmus de ipsa Garda atque Elmeno, et ego, Bermundus de Insula, et ego, Willelmus de ipsa Mota, et filius meus, Petrus, et ego, Petrus Dalmaz, et ego, Ripertus, consobrinus ejus, et ego, Poncius de Bidono, et ego, Petrus de Darbocio, et ego, Bertrandus de Serinano, et ego, Iebelinus, et uxor mea, Ahelmus, et ego, Willelmus de Cadarossa, et Resplendina, uxor mea, et ego, Willelmus Bertrandi, et ego, Tritmundus de ipsa Garda, et ego, Willelmus de Tuela, et ego, Poncius de Runel, et ego, Willelmus Chais, nos omnes, bona fide atque bona voluntate, sine engan, pro remissione peccatorum nostrorum et pro salute animarum parentum nostrorum, donamus et offerimus in perpetuum pro alodio franc domino Deo Ihesu Xpisto et beatę Marię et milicie Iherosolimitane Templi Salomonis, et fratribus in eadem milicia Deo servientibus, presentibus et futuris, in manu Arnaldi de Bedocio, jamdicti milicie fratris et ministri, videlicet totum et ab integro quicquid habemus seu per ulla voces vel rationes habere debemus in termino sive in territorio de Arcisono, et etiam de alio nostro territorio, qui adheret supra dicto territorio de Arcisono, tantum amplius Deo et eidem Xpisti milicie donamus, quantum cruces desuper imposite demonstrant et determinant usque in fluvium quod vocatur Eguer (. . .). Hec omnia jam supramemorata eis donamus et tradimus ad habendum et possidendum, suamque voluntatem inde perpetim faciendum, sine ulla nostra nostrorumque successorum retencione sive inquietudine. Marquis d'Albon: *Cartulaire Général de l'Ordre du Temple, 1119?—1150*, Paris 1913, Nr. CXCVIII, S. 138 f. In der gegenüber M.



fortan homines Templi<sup>13</sup>; sie übten die Grundherrschaft über das abgetretene Land auch weiterhin aus, hinfert jedoch im Rahmen und zum Nutzen des Ordens, der ihnen und ihren Familien dafür Schutz und Fürsorge gewährte.

Die Namen von Angehörigen des Geschlechts von la Garda erscheinen auch fernerhin in Urkunden der Templer, und zwar, wie die vorigen, in denen des Ordenshauses von Richerenches (nördlich La Garde-Paréol), dem ihr ehemaliges Landeigen zugeteilt worden war. Ein Guilelmus de la Garda (es könnte der in der Urkunde von 1138 genannte Sohn des Willelmus Petri sein) bezeugt im Jahre 1155 eine Grundstücksübertragung an den Orden; ein Wilelmus de la Guarda sowie ein Poncius de la Garda fungieren bei einer Rechtshandlung derselben Art im Jahre 1168 als Zeugen. Ein anderes Mitglied des Geschlechts, Petrus de la Garda, begegnet in den Urkunden sogar als Angehöriger des Ordens, und zwar als frater des Ordenshauses von Richerenches. Auf seinen Ratschlag hin und in seine Hände übergibt Guilelmus Richauz im Jahre 1170 (oder 1171) alles sein Landeigen in territorio de Granoletto den Templern von Richerenches. Der Ratschlag des Petrus de la Garda ist es auch, der um 1175 Bertrandus de Mota bewogen hat, dem Tempel einen Weinberg zu übereignen. Schon im Jahre 1164 befindet sich Petrus de Garda, an zweiter Stelle nach dem Bischof von St. Paul-Trois-Châteaux (nördlich Orange, über dem östlichen Rhôneufer) aufgeführt, unter den Zeugen, die eine Schenkung an das Templerhaus von Richerenches bestätigen<sup>14</sup>. Während mit Willelmus und Petrus gebräuchliche Namen im Geschlecht von la Garda auch in diesen späteren Urkunden einer bedeutenden provenzalischen Niederlassung der Templer erscheinen, taucht ein Guido mit der Herkunftsbezeichnung de la Garda darin nicht auf. Im übrigen ist der Name Guido unter den Personennamen, die in den Urkunden des Ordenshauses von Richerenches genannt sind, öfters vertreten<sup>15</sup>; für uns ein Zeichen dafür, daß er zu den gebräuchlichen Personennamen dieser Region gehörte.

---

d'Albon um minus ein Jahr abweichenden Datierung der Urkunde folge ich aus Gründen, die sich aus den biographischen Daten des darin genannten Arnaud de Bedos ergeben, der etwas früheren Ausgabe des Marquis de Ripert-Moncler: *Cartulaire de la Commanderie de Richerenches de l'Ordre du Temple (1136–1214)*, Avignon/Paris 1907, Nr. 34, S. 37 f. Eine in der Substanz, in den Begleitumständen sowie in ihren rechtlichen und religiösen Formeln sehr ähnliche Urkunde über eine Schenkung an Arnaud de Bedos, hier miles et bajulus des Templerordens genannt, für das benachbarte Haus Roaix trägt das Datum Februar 1138. 'Chartularium domus Templi Hierosolymitani de Roais dioecesis Vasionensis', in C. U. J. Chevalier: *Cartulaires des Hospitaliers et des Templiers en Dauphiné*, Vienne 1875, Nr. 104, S. 62–64. Der Landerwerb des Ordens um Alcyon (Ste. Cécile) und La Garde-Paréol unter Arnaud de Bedos, der auch das Ordenshaus in Richerenches (bezeugt erstmals 1138) erbauen ließ, ist erwähnt, von J. A. Durbec: 'Les Templiers en Provence. Formation des Commanderies et répartition géographique de leurs biens', in: *Provence historique* 9 (1959), S. 15.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu M. Melville: *La vie des Templiers*, Paris <sup>2</sup>1974, S. 42., und: 'Les débuts de l'Ordre du Temple', in: *Die geistlichen Ritterorden Europas*, hrsg. von J. Fleckenstein u. M. Hellmann (Vorträge und Forschungen, Bd. 26), Sigmaringen 1980, S. 27.

<sup>14</sup> Die Urkunden bei M. de Ripert-Moncler: *Cartulaire* (wie Anm. 12), Nr. 74, S. 76; Nr. 93, S. 95; Nr. 127, S. 120; Nr. 113, S. 110; Nr. 186, S. 162.

<sup>15</sup> Vgl. das Namenverzeichnis bei M. de Ripert-Moncler: *Cartulaire* (wie Anm. 12), S. 285.

Wenn Guido de la Garda, der in den leonensischen Urkunden zwischen 1178 und 1187 genannte Magister militiae Templi, aus diesem provenzalischen Geschlecht stammte, so dürfte er, da er in dem Schriftstück von 1138 nicht erwähnt ist, zu dieser Zeit noch nicht rechtsfähig gewesen sein, vielleicht ein minderjähriger oder noch ganz kleiner Sohn eines der in der Urkunde von 1138 genannten vertragschließenden Mitglieder des Geschlechts von la Garda. Träfe dies zu, so wäre sein Geburtsjahr frühestens ein wenig vor 1120 anzunehmen; es könnte aber auch ein bis zwei Jahrzehnte später liegen. Seine späteren Beziehungen zu den hispanischen Landen konnten durch zweierlei begünstigt worden sein: Zum einen wurde die Provence, vor der Mitte des 12. Jahrhunderts schon einmal vorübergehend mit Katalonien verbunden, im Jahre 1166 wiederum mit dem Königreich Aragón-Katalonien vereinigt; dessen Herrscher Alfons II. (1162—1196) nannte sich König von Aragón, Graf von Barcelona und (seit 1166) Markgraf von Provence. Zum andern bildete die ganze Provence<sup>16</sup> (Grafschaft, Markgrafschaft und angrenzende kleinere Territorien) im 12. Jahrhundert mit 'Teilen Spaniens', nämlich Aragón und Katalonien, sowie dem Roussillon und mit dem küstennahen Streifen des Languedoc zusammen eine Provinz des Templerordens. Ihre Meister, von denen Arnaud de Bedos, der die Schenkung derer von la Garda im Jahre 1138 entgegennahm, in der zeitlichen Reihenfolge der zweite war (1136—1139), waren seit 1143 auch nach der offiziellen Bezeichnung *magistri domorum Templi in Provincia et in partibus Ispanie*<sup>17</sup>.

Die Übersetzung von Namen aus der Volkssprache in das mittelalterliche Latein ist gewissen Eigentümlichkeiten unterworfen, soweit sie unseren Fall betreffen, seien sie kurz beschrieben. Zur Wiedergabe des romanischen Artikels, wenn er beim Eigennamen nicht einfach beibehalten wird, kann das Pronomen *ipse/ipsium, ipsa* dienen: *de ipsa Garda* zurückübersetzt ist also *de la Garda*, ebenso wie *de ipsa Mota* volkssprachiges *de la Mota* wiedergibt<sup>18</sup>. Die galloromanische Verkleinerungssilbe *-ot* scheint bei der Latinisierung des Namens, vermutlich mangels eines dafür geeigneten lateinischen Deminutivsuffixes, nicht ausgedrückt werden zu können. Jedenfalls findet sich unter den latinisierten Personennamen, die in der Volkssprache das Suffix *-ot* tragen können, wie *Gui/Guiot*, die Verkleinerungssilbe nirgends ausgedrückt; in der Latinisierung erscheint nur *Guido*. Dazu ist es nicht unüblich, daß derselbe Namensträger bald mit dem einfachen Namen *Gui*, bald mit der durch das Verkleinerungs- oder Kosesuffix *-ot* erweiterten Namensform genannt wird oder sogar sich selbst in beiderlei Weise benennt. Daraus ergibt sich zum einen die Identität der Herkunftsbezeichnung *de la Garda*, welche die lateinischen Urkunden einerseits hispanischer Provenienz, andererseits des Hauses Richerenches enthalten, und *de ipsa Garda* in der lateinischen Urkunde von 1138 aus der Provence. Zum andern ergibt sich, daß der latinisierte Personenne Guido in das Französische ebenso als *Gui* wie als *Guiot* zurückübersetzt werden kann.

<sup>16</sup> Vgl. A. J. Forey: *The Templars* (wie Anm. 11), S. 103 f.: "The word 'Provence' was not used in a precise sense".

<sup>17</sup> E.-G. Léonard: *Introduction au Cartulaire manuscrit du Temple (1150—1317)*, Paris 1930, S. 23. — A. J. Forey: *The Templars* (wie Anm. 11), S. 88 f.

<sup>18</sup> Bei diesem Herkunftsnamen (heute La Motte, westlich Bollène, Département Vaucluse) ist, wie die mitgeteilten Angaben sehen lassen, ähnlich wie bei *de (la) Garda* ein Schwanken zwischen der Form *de la Mota* und der artikellosen Form *de Mota*, bei Überwiegung der ersten, zu bemerken.



Die mitgeteilten Angaben über die Person des Guido, Meisters der Tempelritterschaft, weisen in einigen Merkmalen Übereinstimmung mit den Angaben auf, die Wolfram von dem als literarischem Gewährsmann genannten Kyot im 'Parzival' darbietet.

1. Gleichheit des Namens. Daß die von Wolfram gebrauchte Namensform Kyot altfranzösisch Guiot wiedergibt, braucht nicht eigens erläutert zu werden; auf dieser Gleichsetzung beruht so gut wie alle Diskussion um das Kyotproblem. Auf der anderen Seite übersetzt latinisiertes Guido, wie zuletzt dargelegt wurde, französisch Gui ebenso wie Guiot. Unter der von Wolfram behaupteten Voraussetzung, sein Gewährsmann Kyot habe *en francoys* gedichtet (416,28), dürfen wir annehmen, daß er auch dessen Namen in französischer Lautung kennengelernt hat, als Guiot.

2. Gleichheit der ständischen Benennung. In den herangezogenen lateinischen Urkunden aus dem Königreich León wird Guido immer als magister (militiae Templi) bezeichnet; auch Wolfram nennt Kyot *meister*, und zwar jedesmal mit dem heraushebenden bestimmten Artikel: *der meister* (827,14), *der meister wîs* (455,2), *der meister wol bekant* (453,11)<sup>19</sup>. Dem kommt auf der anderen Seite entgegen, daß Guido nicht ein magister unter anderen ist, sondern der magister an der Spitze einer Ordensprovinz, zu dieser Zeit der einzige magister militiae Templi mit dem Namen Guido.

3. Gleichheit der geographischen Herkunft. In mehreren der in Spanien ausgestellten Urkunden führt Guido, der Meister der Tempelritterschaft des Landes León, den Beinamen de la Garda (einmal de Garda). Dies läßt, zumal außerspanische Herkunft feststeht, sich mit dem Stammsitz la Garda (im heutigen Département Vaucluse) einer provenzalischen Adelsfamilie identifizieren, die ihre Güter im Jahre 1138 den Templern übereignete und die mit einzelnen Mitgliedern auch in den folgenden Jahrzehnten in Urkunden des Templerhauses Richerenches in der nördlichen Provence erscheint, einer unter ihnen sogar als Mitglied des Ordens in diesem Hause. Dies steht im Einklang mit Wolframs Aussage, Kyot sei ein *Provenzâl* (416,25; 805,10; 827,5).

4. Gleichheit des zeitweiligen Tätigkeitsgebietes. Nach den lateinischen Urkunden war Guido in León-Galicien an Rechtshandlungen des Königs Ferdinand II. beteiligt, in einem Falle auch an der Besiegelung eines Friedensschlusses zwischen Ferdinand und Alfons VIII., der seine Urkunden mit rex Castelle et Toleti 'König von Kastilien und Toledo' zu unterzeichnen pflegte. Vor der Teilung im Jahre 1157 war Toledo die gemeinsame Hauptstadt des dominierenden hispanischen Königreiches Kastilien-León, dessen letzter Herrscher Alfons VII. den Titel *imperator totius Hispaniae* zu führen liebte. Das seit 1085 dem christlichen Spanien zurückgewonnene Toledo lag in naher Nachbarschaft des offiziellen Wirkungsfeldes des Magisters Guido. Rund zehn Jahre Aufenthalt in den von Westen und Nordwesten her an Kastilien grenzenden Gebieten könnten ihm ausreichend Gelegenheit gewährt haben, sich in Toledo, vielleicht mit der Hilfe eigens zum Übersetzen arabisch geschriebener Werke in diese Stadt gekommener Gelehrter, mit Stücken dort verbliebener arabisch geschriebener Wissenschaft und Literatur bekannt zu

<sup>19</sup> Demgegenüber wäre *la schantiure* (var. *lascantiure*, *latschanture*), wie immer diese Benennung sprachlich aufzulösen ist, eher als ein Beiname aufzufassen, der sich auf eine — produktive oder bloß reproduktive — musische Nebenbeschäftigung gründete, die Kyot neben seiner amtlichen Funktion als *der meister wol bekant* zur Freude seiner Zuhörer offenbar auszuüben pflegte: *Kyôt la schantiure hiez, / den sîn kunst des niht erliez, / er ensunge und sprache sô / dès noch genuoge werdent frô* 416,21—14).



machen<sup>20</sup>. Ze *Dolét*, sagt Wolfram, habe Kyot einen arabisch geschriebenen Text gefunden, den er als die Grundlage der Geschichte vom Gral bezeichnet (453,11–14).

5. Datierung. Für die Tätigkeit Guidos als Meisters der leonensischen Ritterschaft vom Tempel konnten Belege bis zum Jahre 1187 herbeigebracht werden, aus späterer Zeit keine mehr. In den Urkunden Alfons' IX., von 1188 bis 1230 als Nachfolger seines Vaters Ferdinand II. König von León, sucht man seinen Namen vergebens. Möglicherweise darf man daraus schließen, daß Guido in den späten achtziger Jahren Spanien verlassen hat und in die Provence zurückgekehrt ist. Nimmt man an, der magister Guido und Wolframs Kyot seien ein und dieselbe Person, so vertrüge sich mit einem weiteren Aufenthalt in Spanien auch nicht die Angabe des deutschen Dichters, Kyot habe, durch die Auffindung der arabischen Schrift in Toledo zu weiterem Suchen angeregt, die Landeschroniken zu Britannien, zu Frankreich und in Irland gelesen, bis er schließlich zu Anjou eine entsprechende Geschichte in lateinischer Sprache fand (455,2 ff.). Demzufolge kämen die Jahre nach seiner Rückkehr in die Provence als frühest möglicher Zeitpunkt für den Beginn der Abfassung seines Gralromans in Betracht. Denn in Spanien hätte er wohl nicht daran denken können, für ein französisch geschriebenes Werk ein breiteres Publikum zu finden; andererseits gibt Wolfram die Versicherung ab: *von Provenz in tuschiu lant / diu rehten maere uns sint gesant, / und dirre âventiur endes zil* (827,9–11). Somit wäre man für die Vollendung des Guido/Kyot'schen Gralromans auf das letzte Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts gewiesen, und das hieße: früh genug, daß Wolfram diesen hätte kennenlernen können, bevor er daran ging, seinen 'Parzival' zu dichten, doch später als Chrétien von Troyes<sup>21</sup>, so daß es Guido/Kyot möglich gewesen wäre, dessen unvollendet hinterlassene Erzählung vom Gral zur Kenntnis zu nehmen.

6. Die in sonst keiner der mittelalterlichen Graldichtungen (außer dem in Wolframs Nachfolge stehenden 'Jüngerer Titurel') anzutreffende Besonderheit, daß die Obhut des

<sup>20</sup> Dies scheint sich schlecht mit dem Urteil zu vertragen, kein spanischer Templer habe sich in der Gelehrsamkeit und in der Literatur hervorgetan (D. W. Lomax: 'Las Ordenes Militares en la Península Ibérica durante la Edad Media', in: *Repertorio de historia de las ciencias eclesiásticas en España* 6, Salamanca 1977, S. 32). Diese Ansicht stützt sich im wesentlichen auf die Verhältnisse im Herrschaftsbereich der Krone von Aragón (mit Hinweis besonders auf A. J. Foray: *The Templars* [wie Anm. 11], S. 281–284). Was León betrifft, so wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die Archive der Templer dort so gut wie gänzlich verschwunden sind (D. W. Lomax: 'Las Ordenes Militares en León durante la Edad Media', in: *León medieval. Doce estudios. Ponencias y comunicaciones al Coloquio 'El reino de León en la edad media'*, León 1978, S. 85). Der Meister Guido de la Garda ist in den Arbeiten Lomax', eines der besten Kenner der internationalen wie auch der einheimischen Ritterorden in Spanien, nicht erwähnt. Daß literarische Tätigkeit in einem ständig in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelten Orden nicht ausgeschlossen sein muß, zeigt die reiche vorwiegend volkssprachige Literatur des den Templern in vielerlei Hinsicht vergleichbaren Deutschritterordens.

<sup>21</sup> J. Frappier: *Chrétien de Troyes et le mythe du Graal. Étude sur Perceval ou le Conte du Graal*, Paris 1972, S. 49–51 zur Datierung, mit dem Résumé: "On peut du moins affirmer, sans choquer la vraisemblance, que Chrétien de Troyes a dû rencontrer Philippe d'Alsace entre 1179 et 1182 et que la composition du *Conte du Graal* est, selon toute probabilité, beaucoup plus proche de cette dernière date que de 1190". Im September 1190 brach Philipp von Elsaß, Graf von Flandern, der Auftraggeber Chrétiens, zum Kreuzzug auf; am 1. Juni 1191 starb er vor Akkon.

Gral einer Ritterschaft anvertraut ist, die *templeise* (468,28 u. ö.) und eine *riterlichiu bruoderschaft* (470,19; 473,5) genannt wird, bleibt, wie immer man diese Benennungen im Hinblick auf die *templarii*, die historische militia Templi auffassen mag, an sich schon erstaunlich. Dies noch mehr angesichts der Tatsache, daß sich weder bei Wolfram persönlich noch im Umkreis seiner möglichen Auftraggeber ein besonderes Verhältnis zum Tempelritterorden entdecken läßt. Eine natürliche Erklärung fände es, wenn man annehmen könnte, daß die Benennung der Gralritter als *templeise* und ihre Darstellung als eine ordensähnliche Gemeinschaft von einem Autor, der in eigener Person *magister militiae Templi* war, vorgegeben und von Wolfram übernommen wurde.

7. Aus der Zugehörigkeit Guidos/Kyots zur Ritterschaft vom Tempel würden sich, obwohl er aus der Provence stammte und längere Zeit in Spanien tätig war, auch Kenntnis und Gebrauch des Französischen erklären, die Wolfram an seinem Gewährsmann hervorhebt (416,28). Denn die interne Sprache des Templerordens, der von französischen Kreuzfahrern gegründet worden war, dessen Zentrum im französisch kultivierten Königreich Jerusalem lag und der in seiner ersten Zeit nur Franzosen zu Hochmeistern hatte, war das Französische. Dies zeigt sich auch daran, daß, abgesehen von dem in Latein verfaßten ältesten Regeltext (gebilligt durch das Konzil von Troyes im Jahre 1128), alle internen Texte des Ordens, beginnend mit der französischen Übersetzung der Regel (um 1140), deren Wortlaut endgültig wurde und Verbindlichkeit erlangte, französisch waren.

Mit diesen Darlegungen kann die Identität von Wolframs Kyot und dem hier bekannt gemachten Guido *militiae Templi magister* noch nicht als erwiesen gelten. Was daran vor allem fehlt, ist ein positiver Anhaltspunkt dafür, daß Guido literarisch tätig gewesen wäre und einen Gralroman geschrieben hätte. Doch er teilt mit Wolframs Kyot an gemeinsamen Merkmalen mehr als jede andere Person, die für die Identifizierung bisher ins Feld geführt wurde.

Germering

Herbert Kolb

### Greek Archetypes in the Poetic Fabric of Schiller's *Wallenstein*\*

Schiller's understanding of poetic figures as symbolic beings implies that their individuality, expressing potency as much as actuality, points to an idea of humanity as the natural limit of our historical existence.<sup>1</sup> His expectation for the displacement of the common imitation of nature through an introduction of symbolic devices suggests that we pay close attention to Schiller's mode of transforming historical into poetic or, as he

\* The titles of the texts and editions cited are abbreviated as follows: Schiller's *Prolog to Wallenstein*, *Wallensteins Lager*, *Die Piccolomini*, and *Wallensteins Tod* as *Pr.*, *WL*, *DP*, and *WT*; Homer's *Iliad* as *Il.*; Schiller's translation of Euripides's *Iphigenia in Aulis* as *IA*; and the Nationalausgabe of *Schillers Werke*, ed. Lieselotte Blumenthal and Benno von Wiese (Weimar: Böhlau, 1943 ff.), as *NA*.

<sup>1</sup> To Goethe, Aug. 24, 1798; *Über das Pathetische*, *NA XX*, 218.